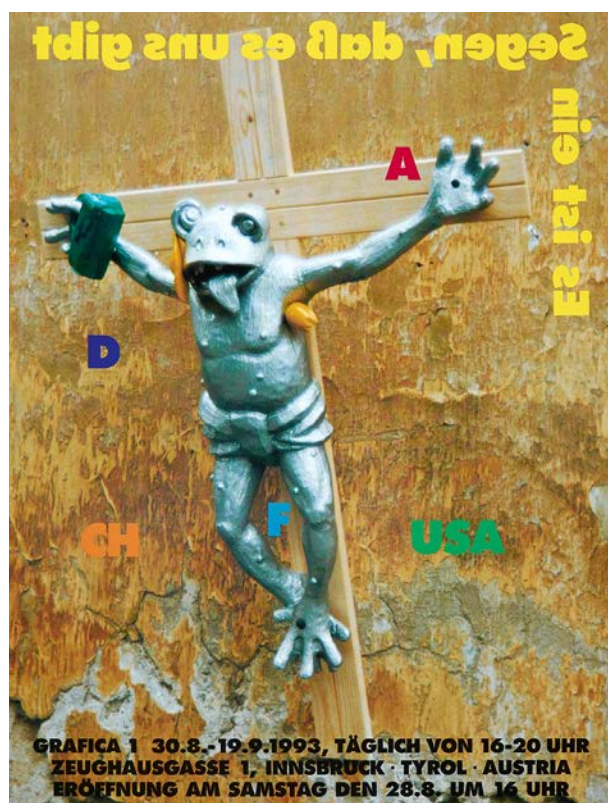


Das Plakat in Essen und der Welt - Nr. 11

Plakate von Martin Kippenberger im Museum Folkwang



Martin Kippenberger, „Du kommst auch noch in Mode (Dialog mit der Jugend II)“, Deutschland, Stuttgart, 1986, © Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne, © Foto: Museum Folkwang



Martin Kippenberger, „Es ist ein Segen, dass es uns gibt / A / D / CH / F / USA / Grafica 1“, Österreich, Innsbruck, 1993, © Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne, © Foto: Museum Folkwang, Foto: Hans Widauer

Ab dem 18. Oktober 2014 bis zum 18. Januar 2015 zeigt das Deutsche Plakat Museum im Museum Folkwang die Ausstellung „Du kommst auch noch in Mode“ Plakate von Martin Kippenberger“.

Martin Kippenberger gehörte zu den schillernden Figuren der Kunstszene in den 1980er und 1990er Jahren. Seine Auftritte waren legendär, seine Werke provokant, die Präsentationen oft skandalträchtig. Für seine Ausstellungen entwarf er selbst – zumeist im Siebdruck hergestellte – Plakate. In diesen Blättern offenbart sich am deutlichsten die Doppelbödigkeit seines charakteristischen, häufig ins Absurde getriebenen Humors. Der Titel der Ausstellung wurde aus einem Plakat entnommen, „Du kommst auch noch in Mode“ könnte dabei ebenso ein Versprechen, wie eine Drohung sein, oder doch nur ein Trost auf dem Weg?

Das Museum Folkwang erwarb 2013 durch Unterstützung der Eugen und Agnes von Waldthausen-Platzhoff-Museums-Stiftung ein umfangreiches Konvolut von Plakaten Martin Kippenbergers. Das Konvolut enthält 107 der insgesamt 178 von Kippenberger geschaffenen Plakate, zusammengefasst in drei Mappenwerken „Gute Rückentwicklung“, „Mut zum Druck“ und „O.T. Maniac“, sowie zahlreiche Einzelplakate. Der Ankauf ist ein bedeutender Zugewinn für die Sammlung des Deutschen Plakat Museums und erweitert die im Museum Folkwang vorhandene Werkgruppe dieses Künstlers.

Bis auf wenige Motive, die im Offset gedruckt wurden, limitierte Kippenberger die Auflage der Plakate bei 100. In unregelmäßigen Abständen stellte er aus den Plakaten Mappenwerke zusammen, die Auflagen betragen zwischen 17 und 25 Stück.

Kippenbergers Plakate schaffen häufig Verwirrung, der Text ist humorvoll – ergibt aber oftmals zunächst keinen Sinn. Das Bild zum Text passt auch fasst nie. Aus diesen scheinbar unzusammenhängenden Teilen erwächst Kommunikation, denn der Betrachter muss ja irgendwie damit klar kommen, also versucht er zu entschlüsseln und



Martin Kippenberger, *Wahrheit ist Arbeit* / Büttner, Kippenberger, Oehlen [Motiv 2], Deutschland, Essen, 1984,
 © Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne, © Foto: Museum Folkwang, Foto: Wilhelm Schürmann

zu verstehen. Manchmal wird dieser Effekt auch durch eine arge Provokation ausgelöst. In diesen Gegensätzen, diesem Hin und Her entwickelt sich ein konfuse Bild, man ahnt mehr als dass man begreift und darin liegt vielleicht die andauernde Faszination dieser Arbeiten – sie erklären sich nicht selbst, es bleibt ein Geheimnis dahinter, etwas, dass man nicht wird aufklären können.

Kippenberger, der 1984 im Museum Folkwang selbst und mit seinen Arbeiten in der Ausstellung „*Wahrheit ist Arbeit*“ für gehörige Aufregung sorgte, kehrt nun erstmals wieder mit einer größeren Werkauswahl in das Haus zurück.

Anlässlich der Erwerbung dieses Konvoluts von Künstlerplakaten Martin Kippenbergers, präsentiert das Museum Folkwang | Deutsches Plakat Museum in einer Ausstellung rund 85 Plakate des deutschen Künstlers. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog in der Edition Folkwang / Steidl.

Ein Einblick in Kippenbergers Leben



1953: Geburt Kippenbergers am 25. Februar in Dortmund

1956: Umzug der Familie nach Essen

1968: Beendigung der Schule, Arbeit als Schaufensterdekorateur

1969: Verlust seines Jobs wegen Drogeneinnahmen, Reise durch Skandinavien

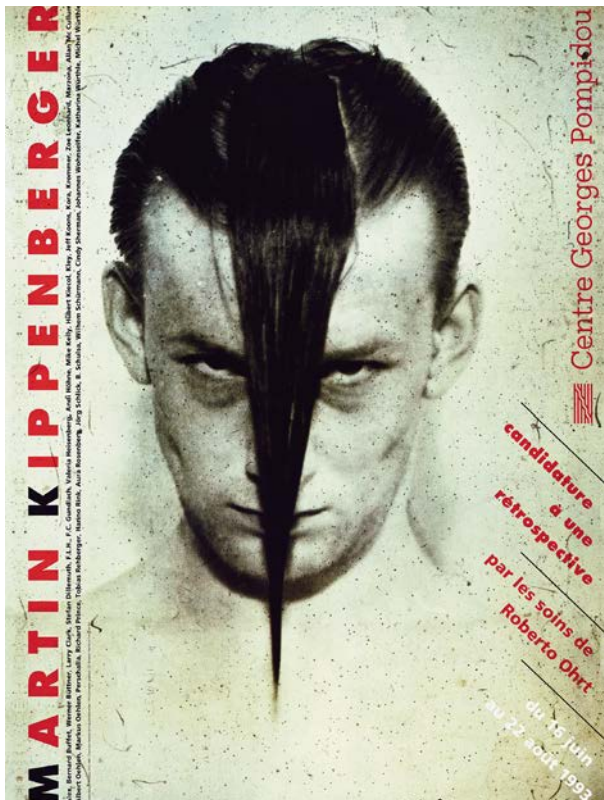
1970: Erste Therapie (bei Hamburg)

1971: Umzug nach Hamburg, wohnt in verschiedenen Kommunen

1972: Studienbeginn an der Hamburger Hochschule für Bildende Künste (u.a. bei Arnold Hauser und Franz Erhard Walther)

<http://www.artlurker.com/wp-content/uploads/2009/04/64.jpg>

In der Tradition von Dada und Fluxus arbeitete Kippenberger an der Demontage des traditionellen Kunstbegriffs. Seine Mittel dazu waren unter anderem Provokationen, Zynismus und Spott.



Martin Kippenberger, *Candidature à une Retrospective*, (2. Version: Portrait Martin), Frankreich, Paris, 1993, © Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne
© Foto: Museum Folkwang

1975: Heirat mit einer äthiopischen Freundin, um ihr weiteren Aufenthalt in Deutschland zu ermöglichen

1976: Abbruch des Studiums, Übersiedlung nach Florenz, Rückkehr nach Hamburg, lernt Albert Oehlen und Werner Büttner kennen, Ausstellung seiner Florentiner Arbeiten in der Petersen Galerie (Tafelbilder nach Postkarten- und Fotovorlagen)

1978: Tod seiner Mutter, Umzug nach Berlin, zusammen mit Gisela Capitain Gründung des „Kippenberger Büro“ (Galeriebetrieb), zahlreiche Ausstellungen zeitgenössischer Künstler

1979: Mitbetreiber des Clubs „S.O. 36“ in Berlin und der Punkband „Die Grugas“, Mitbegründer (zusammen mit Christine Hahn und Erich Mitchell) der Gruppe „Luxus“ in New York

1980: Umzug nach Paris, um Schriftsteller zu werden

1981: Aufenthalt im Schwarzwald und in Stuttgart

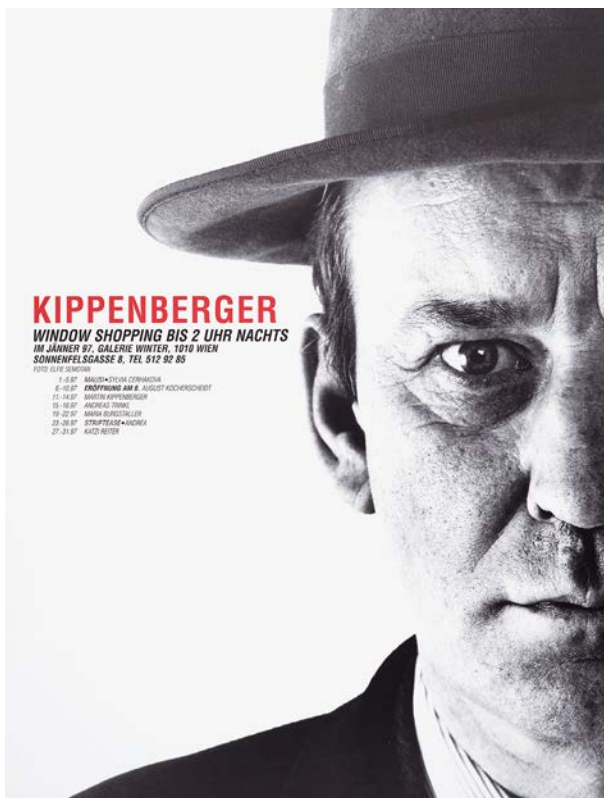
1983: Umzug nach Köln, es entstehen Entwürfe für Skulpturen, zahlreiche Aufenthalte in Wien, Bekanntschaft mit dem Bildhauer Franz West

1984: Vorstellen seiner Arbeiten (zusammen mit denen von Werner Büttner und Albert Oehlen) im Projekt „Wahrheit ist Arbeit“ im Museum Folkwang

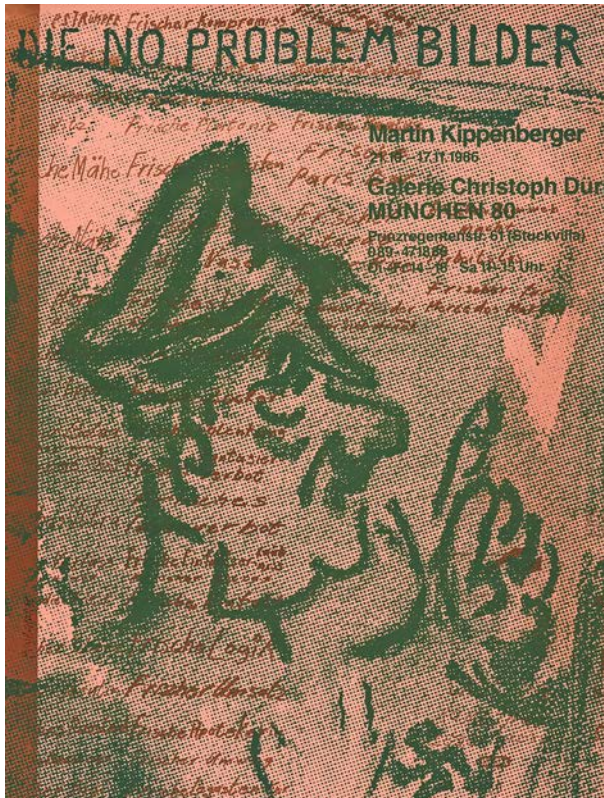
1985: Kuraufenthalt in Knokke (Belgien), erste fotografische Arbeiten, Ausstellung in der CCD Galerie in Düsseldorf (Newton für Arme – Kippenberger)

1986: Reise nach Brasilien, erste große Ausstellung im Hessischen Landesmuseum („Miete, Strom, Gas“, Katalogbeiträge von Bazon Brock und Diedrich Diedrichsen)

1987: Erste Ausstellung in Frankreich (Villa Arson)



Martin Kippenberger, *Window Shopping bis 2 Uhr Nachts*, Österreich, Wien, 1997, © Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne, © Foto: Museum Folkwang, Foto: Elfie Semotan



Martin Kippenberger, *Die No Problem Bilder*, Deutschland, München, 1986, © Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne, © Foto: Museum Folkwang

1988: Reise nach Madrid und Sevilla, zusammen mit Albert Oehlen

1989: Geburt seiner Tochter Helena Augusta Eleonore, Reise nach Los Angeles, Arbeit als Kurator für verschiedene Ausstellungen

1990: Gastprofessur an der Staedelschule in Frankfurt am Main

1992: Unterrichtet er an der Gesamthochschule Kassel, Gastvorlesungen in Nizza, Amsterdam und an der Yale University

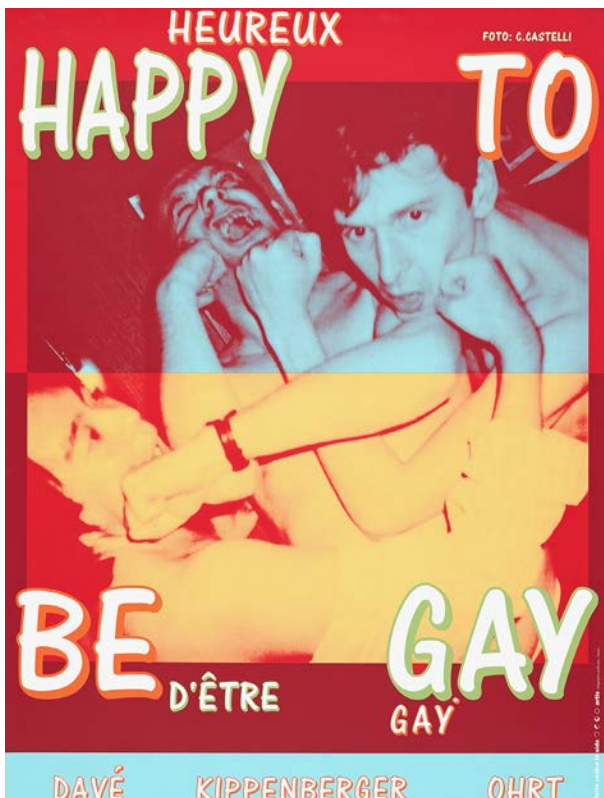
1993: Bau der ersten „U-Bahn-Station“ in Syros, Canada

1994: Erste Aluminiumskulpturen

1996: Verleihung des Käthe-Kollwitz-Preises, Heirat mit der Fotografin Elfie Semotan

1997: Januar und Februar: Eröffnung zweier Kippenberger-Retrospektiven, in Genf und Mönchengladbach; Teilnahme an der documenta X in Kassel

7. März: Martin Kippenberger verstirbt in Wien an den Folgen einer Leberkrebserkrankung



Martin Kippenberger, *Happy to be Gay / Davé Kippenberger Orth*, Frankreich, Paris, 1993, © Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne, © Foto: Museum Folkwang, Foto: C. Castelli

Susanne Kippenberger: „Er war mein Beschützer“



Susanne Kippenberger Kippenberger

Der Künstler und seine Familien

Susanne Kippenberger lässt in ihrem Buch Freunde und Weggenossen zu Wort kommen und fragt immer wieder nach dem Zusammenhang von Biographie und Werk.

Susanne Kippenberger, die Jüngste der vier Schwestern von Martin Kippenberger, blickt in ihrem gefeierten biografischen Porträt „*Kippenberger: Der Künstler und seine Familien*“ hinter die Inszenierungen eines Künstlers und beschreibt ihren Bruder, wie ihn nur die kannen, die ihm nahe waren.

Er hat als Künstler und als Mensch immer die Extreme gesucht, so dass er Bürgerschreck und Familienmensch, Selfmademan und Provokateur war. Kippenberger fürchtete nichts so sehr wie Langeweile und hasste nichts so sehr wie Routine – und brauchte gleichzeitig doch seine Rituale. Er war süchtig nach Drogen, Alkohol, Anerkennung und Liebe, und er arbeitete sich zu Tode für sein Werk, die Kunst. Seine Sehnsucht nach neuen Orten und Projekten war so groß wie die nach einem Zuhause, nach Familien und Ersatzfamilien.

<http://www.perlentaucher.de/buch/susanne-kippenberger/kippenberger.html>

Politische Plakatkunst von 1914 bis 1918



Mit diesem Plakat wurde 1918 für die Zeichnung von Kriegsanleihen aufgefordert. Es ist das Exponat des Monats September Stadtmuseum Arnstadt. Foto: Stadtmuseum

Bis zum 26. Oktober 2014 zeigt das Schlossmuseum Arnstadt die Sonderausstellung „*Das Grauen hinter schönen Bildern. Von der Ästhetik des Krieges*“ anlässlich des 100. Jahrestages des Beginns des 1. Weltkrieges.

Die stadtgeschichtliche Sammlung enthält einen großen Plakatbestand, der die Zeit des 1. Weltkrieges widerspiegelt. Propagandaplakate, Plakate zu Kriegsanleihen, Bekanntmachungen, Aufrufe, Verordnungen und Fotos sind der Ausgangspunkt für die Frage: Wie wurde der Krieg „beworben“, welche Propagandastrategien und -ziele wurden verfolgt? Denn: Die Plakate richteten sich an die deutsche Bevölkerung. Sie sollte von der Wichtigkeit und Richtigkeit des Krieges überzeugt werden.

<http://www.kulturbetrieb.arnstadt.de/cms/sonderausstellungen.html>

Weltmeister unter den Plakatkünstlern



Ein Plakat aus dem Jahr 1968, mit dem Gunter Rambow Stellung im Vietnamkrieg bezog.

Seit zwei Jahren entwirft der Grafikdesigner und Fotograf Gunter Rambow alle Plakate für Uraufführungen, Premieren und Wiederaufnahmen an der renommierten Bühne der Frankfurter Oper.

Zu sehen sind die Plakate auf dem Grundstück der Frankfurter Oper, am Gústrower Domplatz 16. Laut dem 76-Jährigen müssen seine Plakate informieren und für die jeweilige Ausstellung werben. Außerdem müssen diese zum Nachdenken anregen und Botschaften vermitteln. Damit wird erst das Plakat zum Kunstwerk. Eine japanische Fachzeitschrift bezeichnet ihn als „Weltmeister unter den Plakatkünstlern“ und die renommierte New Yorker Fachzeitschrift „Graphis“ wird 2015 eine Publikation herausgeben, in der Rambow zu den fünf bedeutendsten Graphikdesignern des 20. Jahrhunderts gezählt wird.

<http://www.svz.de/lokales/guestrower-anzeiger/weltmeister-unter-den-plakatkuenstlern-id7617021.html>

Monet, Gauguin, van Gogh ... Inspiration Japan



Monet, Gauguin, van Gogh ...
Inspiration Japan
Museum Folkwang

Zur Ausstellung ist ein umfangreicher Katalog in der Edition Folkwang/Steidl erschienen.

27. September 2014 – 18. Januar 2015
Eine Ausstellung des Museum Folkwang

Die Ausstellung macht den Einfluss der japanischen auf die europäische Kunst um 1900 in verschiedenen Phasen und auf verschiedenen Gebieten deutlich.

Ein Thema ist die angewandte Kunst, zu der auch die Plakate gehören. Zu sehen sind Arbeiten u.a. von Toulouse-Lautrec und Pierre Bonnard. Leihgeber sind das Deutsche Plakat Museum in Essen, das Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg sowie die Staatsgalerie Stuttgart. Für Plakatfreunde eine gute Gelegenheit, die selten gezeigten Blätter in einem interessanten Kontext anzuschauen.

Weitere Informationen findet man hier:
www.museum-folkwang.de
www.inspiration-japan.de

Deutsches Plakat Forum e.V.

Bocholder Straße 278 • 45356 Essen • Mobil: 0151/ 40 444 749 • Fax-Nummer: 0201/ 8655 581

E-Mail: kontakt@deutsches-plakat-forum.de